

3. Berlin-Brandenburger Beiträge zur Bildungsforschung (BBB)

20. – 22. März 2017

Veranstaltungsort

Auditorium des Jakob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrums
der Humboldt-Universität zu Berlin,
Geschwister-Scholl-Straße 1-3, 10117 Berlin

Lokales Organisationskomitee

Jurik Stiller (Leiter)

Christin Laschke

Thea Nesyba

Ulrich Salaschek

Kontakt

hu.berlin/bbb2017

info.bbb2017@hu-berlin.de

Montag, 20. März 2017

<i>ab 13:00 Uhr</i>	Ankommen und Anmeldung bei Kaffee und Tee	
<i>14:00 Uhr</i>	Begrüßung durch Prof. Dr. Annette Upmeier zu Belzen (Direktorin des Interdisziplinären Zentrums für Bildungsforschung) und Jurik Stiller (Leiter des Lokalen Organisationskomitees)	
<i>14:15 Uhr</i>	Impulsvortrag Prof. Dr. Joachim Wirth „Selbstreguliertes Lernen: Von der Modellierung zur Implementation“	
<i>15:30 Uhr</i>	World-Café Moderation: Thea Nesyba und Christian Brüggemann	
<i>16:45 Uhr</i>	Pause bei Kaffee und Tee	
<i>17:00 Uhr</i>	<u>Marie Wohlbrandt</u> Educational systems and family. Transitions from school to tertiary education in an international comparison of Canada, Great Britain and Germany.	Moderation: Ulrich Salaschek
<i>17:30 Uhr</i>	<u>Andrea Beyer</u> In (Sprach-)Lehrbüchern ist Unverständnis seitens der Lernenden verständlich!	
	Pause	
<i>18:00 Uhr</i>	<u>Sascha Leisterer</u> Kompetenzerleben und Zugehörigkeit als Affekttrigger im Sportunterricht – eine experimentelle Studie	
<i>18:30 Uhr</i>	<u>Julia Jennek</u> , Anna Gronostaj & Miriam Vock Binnendifferenzierung in der Sekundarstufe I: Analyse bestehender Ansätze und Versuch zur Systematisierung	
<i>ab 19:00 Uhr</i>	Gemeinsames Abendessen ¹ im Café Chagall (Georgenstraße 4 /Stadtbahnbogen 185)	

¹ Selbstzahler

Dienstag, 21. März 2017

<i>ab 09:30 Uhr</i>	Ankommen bei Kaffee und Tee	
<i>10:00 Uhr</i>	<u>Charlott Rubach</u> & Rebecca Lazarides Kooperationsengagement von Klassenlehrkräften und Motivation Lernender	Moderation: Jurik Stiller
<i>10:30 Uhr</i>	<u>Mirjam Maier</u> Die Bedeutung von Schulkontextfaktoren für die Wirksamkeit von Professionalisierungsmaßnahmen im Rahmen von Schulentwicklungsprozessen	
<i>11:00 Uhr</i>	<u>Catharina Ma</u> Einstellungen und Überzeugungen von frühpädagogischen Fachkräften zu mathematischer Bildung im Kindergarten: Ergebnisse einer Clusteranalyse zur Typisierung frühpädagogischer Fachkräfte.	
	Pause	
<i>12:00 Uhr</i>	Impulsvortrag Prof. Dr. Olaf Köller „Auf der Suche nach gelingendem Unterricht: Befunde der Lehr- und Lernforschung“	
<i>13:15 Uhr</i>	Mittagspause	
<i>14:00 Uhr</i>	Postersession Alfing, Eva-Maria; Goecke, Lennart; Jordan, Annemarie; Kollinger, Beatrice; Nesyba, Thea; Nimz, Katharina; Stiller, Jurik	
<i>15:00 Uhr</i>	<u>Dana-Kristin Mah</u> & Dirk Ifenthaler Dozierendenperspektive zu akademischen Kompetenzen von Studierenden in der Studieneingangsphase	Moderation: Thea Nesyba
	Pause	
<i>15:45 Uhr</i>	<u>Robert Aust</u> Die Verwaltung von Behinderung. Eine Dispositivanalyse von Subjektivierungen des Studierenden mit Behinderung	
<i>16:15 Uhr</i>	<u>Toni Simon</u> INSL - Inklusion aus Sicht angehender Sachunterrichtslehrkräfte. Einblicke in eine quantitative Querschnittsstudie	
<i>ab 18:00 Uhr</i>	Gemeinsames Abendessen ² im Oranium (Oranienburger Str. 33)	

² Selbstzahler

Mittwoch, 22. März 2017

ab 08:30 Uhr	Ankommen bei Kaffee und Tee	
09:00 Uhr	Impulsvortrag Prof. Dr. Sabine Reh „Wandel von Schule und (Fach-)Unterricht beobachten: Historische und ethnographische Zugänge“	
10:15 Uhr	<u>Daniel Töpfer</u> Der Weg zur Jahrgangsklasse – Zur Implementierung von Alter als Zuordnungs- und Gliederungseinheit im Schulwesen	Moderation: Thea Nesyba
10:45 Uhr	Pause	
11:00 Uhr	<u>Carlos Willatt</u> Das Pädagogische im Ästhetischen. Zur Pädagogizität ästhetischer Erfahrung	
11:30 Uhr	<u>Torsten Steuer</u> Marketing beruflicher Schulen – Eine Schriftliche Befragung beruflicher Schulen in Berlin und Brandenburg	
12:00 Uhr	<u>Franziska Primus</u> Die Instrumentalisierung von Ganztagschulen	
12:30 Uhr	Abschlussplenum Moderation: Jurik Stiller	
13:00 Uhr	Gemeinsames Mittagessen ³	
13:45 Uhr	Für Beitragende: Informationsveranstaltung zu Publikationsmöglichkeiten Moderation: Jurik Stiller	

³ Selbstzahler

Vorträge

Aust, Robert

Die Verwaltung von Behinderung. Eine Dispositivanalyse von Subjektivierungen des Studierenden mit Behinderung

Bisherige Untersuchungen im dt. Sprachraum zu Hochschulen im Kontext von Behinderung konzentrieren sich vorrangig auf u.a. professionstheoretische Fragen des Lehrpersonals, sozioökonomischen Realitäten von Studierenden oder Fragen nach institutionellen-formalen Barrieren. Perspektiven von Diskursforschung(en), die Universitäten selbst als Diskursdispositive (Maefße & Hamann, 2016) hinsichtlich eines Behinderungsdiskurses untersuchen, sind bisher im dt. Sprachraum nicht vorhanden. Dabei sind Wirkmächtigkeiten verschiedenster Diskurse (sozialer, medizinischer, kultureller) und deren Konsequenzen für Behinderung als strukturierende, formende Kategorie von gesellschaftlicher Wirklichkeit längst als Feld wissenschaftlicher Auseinandersetzungen etabliert (Waldschmidt, 2005). Für eine Umsetzung der UN-BRK in tertiären Bildungsräumen wäre es daher notwendig, diskursive Praktiken und Formationen des (Teil)Diskurses „Behinderung-Hochschule“ in den Blick zu nehmen. Es ist von einer Produktivität des Diskursiven auszugehen, sodass Behinderung sich nicht auf formal vorgängige soziale Ordnungen berufen kann und daher im Positionieren im Feld immer wieder neu (diskursiv) durch Akteur*innen geschaffen wird und geschaffen werden muss. Dabei kann in Anbindung an Vorschläge einer Dispositivanalyse (Bühmann & Schneider, 2008) Fragen nachgegangen werden, die sich mit Subjektivierungsprozessen von Behinderung im Feld Hochschule auseinandersetzen. Konkreter formuliert: „Welche Positionierungen von Behinderung zu Normalität im Feld Hochschule lassen rekonstruieren?“ und „Welche Subjektivierungen lassen sich anhand dieser diskursiven Rahmungen rekonstruieren?“. Im Rahmen der Nachwuchstagung 2017 des IZBF möchte ich Auszüge aus meinem laufenden Promotionsvorhaben „Die Verwaltung von Behinderung. Eine Diskursanalyse von Universitäten“ vorstellen. Im Mittelpunkt stehen hierbei Ergebnisse aus der Analyse von Problemzentrierten Interviews (Witzel, 1985) mit Universitätsmitarbeitenden. Diese Teilergebnisse nehmen vorzufindende Subjekt- und Sprecherpositionen in den Blick, die sich im Sprechen über Behinderung im Studium respektive Studierende mit Behinderung rekonstruieren lassen.

In (Sprach-)Lehrbüchern ist Unverständnis seitens der Lernenden verständlich!

In der Präsentation wird am Beispiel von Lateinlehrbüchern gezeigt, dass die schon seit längerem festgestellte Komprimierung des Wissens (Kipf, 2006) nachvollziehbare Verständnisprobleme bei den Lernenden auslöst, da die sprachliche Aufbereitung der Texte sowie die sprachlich-kognitive Gestaltung der Aufgaben nicht systematisch vorgenommen werden. Um diese Probleme zu verhindern, müssten die sprachlichen Anteile explizit, adressatengerecht und progressionsorientiert formuliert sein, d.h. sie müssten sprachbildend gedacht werden. Dazu müssten bei der Lehrbuchkonzeption Methoden genutzt werden, die eine Einschätzung der Text- und Aufgabenschwierigkeit objektiv, reliabel und valide gestatten. Doch trotz der Betonung von Sprachbildung seitens der Lehrbuchentwickler scheint es an Strategien zur sprachbildenden Gestaltung zu mangeln, wie für die zuletzt erschienenen Lateinbücher (2011-16) per Rekombination und Fortentwicklung verschiedener Textanalyseverfahren (Lesepsychologie: Wiener Sachtextformeln, Linguistik: Parameter der Wort-/ Satzebene, Lateindidaktik: Maier, 1979; Bayer, 2003) und Aufgabentaxonomien (Lateindidaktik: Scheibmayr, 2012; Didaktik: Maier et al., 2013) dargelegt wird. Wie die noch nicht in Gänze abgeschlossene Untersuchung zeigt, spricht einiges dafür, dass die Texte und Aufgaben erfahrungsbasiert, nicht aber systematisch-objektiv konzipiert wurden: So konnte mithilfe der Lesbarkeitstests nachgewiesen werden, dass die dt. Sachtexte i.d.R. weder eine Progression noch eine Adressatenorientierung erkennen lassen. Ferner zeigen erste Analysen der lat. Texte a) eine allzu starke Verdichtung von syntaktischen Schwierigkeiten, b) eine nur oberflächliche Adressatenorientierung und c) eine im Hinblick auf das Unterrichtsziel (Originallektüre) fehlende Progression in Textumfang und Satzlänge. Insgesamt stützen die bisherigen Ergebnisse die Annahme, dass die Gestaltung der sprachlichen Anteile zu Lasten des Lernerfolges unsystematisch erfolgt.

Jennek, Julia, Gronostaj, Anna & Vock, Miriam

Binnendifferenzierung in der Sekundarstufe I: Analyse bestehender Ansätze und Versuch zur Systematisierung

Unterrichtsqualität wird anhand verschiedener Merkmale beschrieben, eines davon ist Binnendifferenzierung (Helmke, 2010). Bisher gibt es jedoch keine allgemein anerkannte Definition, da verschiedene Autoren unterschiedliche Schwerpunkte setzen (z.B. Passung bei Mayr, 2001; Individualisierung bei Tomlinson et al, 2003). Auch für die methodische Umsetzung gibt es eine Vielzahl an Vorschlägen, wobei mal verschiedene Differenzierungsaspekte (Bönsch, 2013), mal unterschiedliche Dimensionen im Vordergrund stehen (Saalfrank, 2012). Zumeist fokussieren sie stark auf unterschiedliche Aufgaben, ohne den aktuellen Forschungsstand zu integrieren. Ausgehend von der skizzierten Problemlage wird im Beitrag eine Arbeitsdefinition von Binnendifferenzierung entwickelt und zur Diskussion gestellt. Darauf aufbauend wird ein Modell zur methodischen Umsetzung vorgestellt, das den aktuellen Forschungsstand integriert und die Grundlage für empirische Erhebungen bietet.

Bönsch, M. (2013). *Produktives Lernen mit differenzierenden Unterrichtsmethoden: Das schulische Lernen verbessern*. Braunschweig: Bildungshaus Schulbuchverlage.

Helmke, A. (2010). *Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität: Diagnose, Evaluation und Verbesserung des Unterrichts* (3. Auflage). Seelze-Velber: Klett/Kallmeyer.

Mayr, J. (2001). Innere Differenzierung auf der Sekundarstufe I. Eine Bestandsaufnahme. In F. Eder, G. Grogger & J. Mayr (Hrsg.), *Sekundarstufe I. Probleme, Praxis, Perspektiven* (S. 218–237). Innsbruck: Studienverlag.

Saalfrank, W. (2012). Differenzierung. In E. Kiel (Hrsg.), *Unterricht sehen, analysieren, gestalten* (2. Auflage, S. 65–98). Bad Heilbrunn: Julius-Klinkhardt Verlag.

Tomlinson, C. A., Brighton, C., Hertberg, H., Callahan, C. M., Moon, T. R., Brimijoin, K. et al. (2003). Differentiating instruction in response to student readiness, interest, and learning profile in academically diverse classrooms. A review of literature. *Journal for the Education of the Gifted*, 27(2), 119–145.

Kompetenzerleben und Zugehörigkeit als Affekttrigger im Sportunterricht – eine experimentelle Studie

Einleitung: Das affektive Erleben der SchülerInnen im Sportunterricht ist ein wesentlicher Aspekt für die Persönlichkeitsentwicklung und die lebenslange Motivation, Sport zu treiben (Bailey, 2009). Ausgehend von den zentralen Ergebnissen einer zuvor durchgeführten explorativen Interviewstudie (Leisterer & Jekauc, unter Begutachtung), untersuchen wir das Erleben von Kompetenz und Zugehörigkeit als situationsspezifische Affekttrigger im Sportunterricht, um die Wirkungsweise auf das Affekterleben zu untersuchen. Die Hypothese lautet: Erfolgserleben oder soziale Zugehörigkeit beeinflussen das affektive Erleben im Sportunterricht positiv. Methode: Eine experimentelle Querschnittstudie prüft die Hypothese im Schulsport mit Kontroll-Interventionsgruppen-Design an vier Sekundarschulen einer deutschen Großstadt ($N = 258$; $M_{\text{age}} = 14,5$; $SD_{\text{age}} = 0,58$), in der Kompetenzerleben und Zugehörigkeit in motorischen Aufgaben induziert wurden. Das Kompetenzerleben wurde im Jump and Reach Test in drei Richtungen manipuliert: Leistungsrückmeldungen suggerierten Erfolg ($n_{\text{Erfolg}} = 40$), Misserfolg ($n_{\text{Misserfolg}} = 33$) oder waren neutral ($n_{\text{neutral}} = 47$). Die soziale Bindung wurde in einem Pendel-Memory-Lauf in zwei Richtungen manipuliert: soziale Interaktion durch Partnerarbeit ($n_{\text{Partnerarbeit}} = 63$) und neutral durch Einzelarbeit ($n_{\text{Einzelarbeit}} = 75$). Unmittelbar vor und nach den jeweiligen Manipulationen der unabhängigen Variablen erfolgte die Erfassung des affektiven Befindens (abhängige Variable) durch die zwei Subskalen Valenz und Arousal des Self-Assessment Manikin (Bradley & Lang, 1994). Als Kontrollvariablen wurden Alter, Geschlecht, die Sportnote aus dem Vorjahr und die sportliche Aktivität pro Woche erfasst. Zur Datenanalyse wird eine ANOVA mit Messwiederholung gerechnet. Ergebnisse: Die Datenanalyse ist zum Zeitpunkt der Einreichung dieses Beitrags noch nicht abgeschlossen. Diskussion: Entscheidungen über die aufgestellte Hypothese können noch nicht getroffen werden. Es wird erwartet, von den Ergebnissen Aussagen und Implikationen für kompetenzorientierten und sozial interaktiven Sportunterricht ableiten zu können, welche das affektive Erleben der SchülerInnen im Sportunterricht günstig beeinflussen.

Ma, Catharina

Einstellungen und Überzeugungen von fröhpädagogischen Fachkräften zu mathematischer Bildung im Kindergarten: Ergebnisse einer Clusteranalyse zur Typisierung fröhpädagogischer Fachkräfte

Aufgrund der neuere bildungspolitischen Forderung nach einer stärkeren Betonung des Bildungsauftrags im Elementarbereich sind die Erwartungen an die Qualität frühkindlicher Bildung und Betreuung in den letzten Jahren zunehmend gestiegen. Infolgedessen hat sich auch das Aufgabenspektrum fröhpädagogischer Fachkräfte gewandelt und erweitert. Neben der emotionalen und sozialen Entwicklung sollen nun auch im Elementarbereich verstärkt kognitive Vorläuferkompetenzen gefördert werden.

Neuere Studien zu mathematikbezogenen Einstellungen und Überzeugungen fröhpädagogischer Fachkräfte zeigen einen Zusammenhang zwischen einer eher positiven Einstellung und mathematikbezogenen epistemologischen Überzeugungen, welche sich auf die Gestaltung der Lernumgebung und Interaktion mit den Kindern auswirken. Daher wird angenommen, dass das mathematische Professionswissen fröhpädagogischer Fachkräfte bedeutsam für die Anregungsqualität und die Entwicklung mathematischer Vorläuferkompetenzen ist.

Im Rahmen eines Forschungsprojekts des Lehrstuhls für Elementar- und Fröhpädagogik der Otto-Friedrich-Universität Bamberg wurden fröhpädagogische Fachkräfte zu verschiedenen Aspekten ihres Professionswissens, pädagogischer Werte und Einstellungen sowie motivationalen und emotionalen Aspekten befragt.

Auf Grundlage dieser Daten wurde im Rahmen einer Masterarbeit der Frage nachgegangen, ob sich anhand mathematikbezogener Einstellungen und Überzeugungen verschiedene Typen von fröhpädagogischen Fachkräften identifizieren lassen. Mittels einer hierarchischen Clusteranalyse konnten vier verschiedene Einstellungstypen unterschieden werden, welche sich hinsichtlich ihres mathematischen Selbstkonzepts, ihrer positiven und negativen Emotionen, ihres Inhaltsinteresses und ihrer Freude im Umgang mit mathematikbezogenen Problemen unterscheiden.

Mah, Dana-Kristin & Ifenthaler, Dirk

Dozierendenperspektive zu akademischen Kompetenzen von Studierenden in der Studieneingangsphase

Akademische Fähigkeiten sind neben Faktoren wie Studienfachwahl, Motivation, sozialer sowie akademischer Integration in die Hochschule entscheidend für den Studienerfolg, wurden bisher jedoch wenig erforscht (Heublein, 2014). Auf Basis einer Literaturrecherche wurde ein konzeptuelles Modell entwickelt, das fünf akademische Kompetenzen umfasst, in denen Studienanfänger kompetent sein sollten: Zeitmanagement, Lerntechniken, Technologieanwendung, Selbstreflexion und Forschungsmethoden. Die Erhebung der Dozierendenperspektive zu akademischen Kompetenzen von Studierenden in der Studieneingangsphase stellt einen Untersuchungsschwerpunkt mit Forschungsfragen zu (1) Erwartungen, (2) Einschätzungen sowie (3) Unterstützungsrolle hinsichtlich akademischer Kompetenzen dar. Hierzu wurden Leitfadenterviews mit zehn Dozenten der Universität Potsdam geführt und analysiert (Kelle & Kluge, 2010). Die Interviews zeigen (1) hohe Erwartungen zu Zeitmanagement und Lerntechniken, (2) eine geringe Kompetenzeinschätzung in Forschungsmethoden und ein (3) primäres Rollenverständnis als fachspezifischer Wissensvermittler, da akademische Kompetenzen häufig vorausgesetzt werden. Die Resultate ermöglichen eine bedarfsorientierte Generierung von universitären Unterstützungsmaßnahmen sowie transparente Kommunikation von Erwartungen, z.B. mittels Digital Badges (Mah, 2016).

Heublein, U. (2014). Student drop-out from German higher education institutions. *European Journal of Education*, 49(4), 497–513.

Kelle, U., & Kluge, S. (2010). *Vom Einzelfall zum Typus: Fallvergleich und Fallkontrastierung in der qualitativen Sozialforschung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Mah, D.-K. (2016). Learning analytics and digital badges: Potential impact on student retention in higher education. *Technology, Knowledge and Learning*.

Maier, Mirjam

Die Bedeutung von Schulkontextfaktoren für die Wirksamkeit von Professionalisierungsmaßnahmen im Rahmen von Schulentwicklungsprozessen

Untersucht wird ein Schulentwicklungsprojekt, in dem die Kollegien aus acht Gymnasien zwischen 01/2015 und 10/2016 im Kontext der Begabungs- und Begabtenförderung, unter vergleichbaren äußeren Bedingungen, schulintern und -übergreifend fortgebildet wurden. Zentral für die Untersuchung ist die Frage nach der Bedeutung von Schulkontextfaktoren für die Wirksamkeit von Professionalisierungsmaßnahmen bzw. danach, wie die Schulen mit dem Lernen der Lehrkräfte umgehen. Die Einzelschule wird als Wirkungsfeld und Kontext der Professionalisierung von Lehrkräften vor zusätzliche Herausforderung gestellt. Schulen, verstanden als gestaltbare Handlungseinheiten, sind auf das Lernen der Lehrkräfte angewiesen. Professionalisierungsmaßnahmen sollen in Schule und Unterricht einfließen, Entwicklungen initiieren und fördern. Zugleich bringen Schulen mit ihren spezifischen Bedarfen, Strukturen und Kulturen, aber auch schulinternen Steuerungsprozessen Bedingungen hervor, welche die Professionalisierung der Lehrkräfte prägen und steuern, sie hemmen oder fördern können. Lernen, so die These, vollzieht sich nicht nur individuell, sondern auch situiert und sozial. Die Professionalisierung von Lehrkräften ist damit in mehrfacher Hinsicht in die Einzelschule eingebunden. Doch trotz dieser Zusammenhänge ist die Frage nach der Relevanz schulischer Kontextfaktoren für die Wirksamkeit von Professionalisierungsprozessen von Lehrkräften in einschlägigen Studien weitgehend unberücksichtigt. Um dieses Forschungsdesiderat zu schließen, wurde ein Mixed-Methods-Ansatz verfolgt. Die Lehrkräfte wurden im Rahmen eines Längs- und retrospektiven Querschnittes standardisiert befragt und in Gruppendiskussionen interviewt. Außerdem wurden die Fortbildungen durch teilnehmende Beobachtungen begleitet. Im Vortrag soll das Vorgehen des Forschungsprojektes dargelegt, theoretisch verortet und in einen Zusammenhang mit bisherigen empirischen Erkenntnissen gestellt werden. Es wird angestrebt, erste Ergebnisse der eigenen Untersuchung zu präsentieren.

Die Instrumentalisierung von Ganztagsschulen - Eine Analyse der bildungspolitischen Legitimation von Ganztagsschulen in Hamburg

Spätestens seit dem Beschluss der Kultusministerkonferenz (KMK), sich im internationalen Wettbewerb durch Vergleichsstudien zu messen, und dem „PISA--Schock“ im Jahr 2001 steht das deutsche Schulsystem unter einem Legitimations- und Reformdruck. Man ist sich bundesweit einig Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung aus den Vergleichsuntersuchungen abzuleiten, um aufzuholen und festgestellte Defizite anzugehen. Daher beschließen die Bundesländer in der KMK im Anschluss an die ersten PISA-Ergebnisse sieben gemeinsame Handlungsfelder, in denen sie vorrangig tätig werden sollen. Eines dieser Felder ist der Ausbau von Ganztagsangeboten.

In Bezug auf dieses Thema stellt Hamburg einen besonderen Fall dar, denn dort wird seit dem Schuljahr 2013/2014 flächendeckend eine Ganztagsbetreuung an Grundschulen angeboten. Die Umsetzung impliziert, dass die Diskussion darum abgeschlossen und das Konzept akzeptiert ist. Eben jene Entwicklung dorthin wurde in der vorzustellenden qualitativen Untersuchung für den Zeitraum der 19. und 20. Wahlperiode (2008-2015) genauer betrachtet. Da sich nach dem Scheitern der Primarschule (die Verlängerung der Grundschulzeit von vier auf sechs Jahre) als Bildungsreform in der Regierungszeit der schwarz-grünen Koalition (19. Wahlperiode) das Ganztagskonzept als Schwerpunkt der Reformbestrebungen im Bildungssystem ankündigt und in der anschließenden Wahlperiode unter der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD) fortsetzt, ist das Thema für den gewählten Zeitraum besonders relevant. Wie kann sich die flächendeckende Umsetzung von Ganztagsbetreuung durchsetzen – im Verlauf zweier Wahlperioden, die von unterschiedlichen Parteien geführt werden? Wie wird es im bildungspolitischen Diskurs legitimiert? Welche Argumente und Framings (Entman, 1993) setzen die Akteur_innen in den parlamentarischen Auseinandersetzungen dafür oder dagegen ein? Mithilfe eines Expert_inneninterviews, der Analyse von Plenarprotokollen der hamburgischen Bürgerschaft und des Vergleichs der beiden Wahlperioden wurde diesen Fragen nachgegangen. Durch die qualitative Inhaltsanalyse nach Schreier (2012) und die Verwendung des Framing-Konzepts als Analyseperspektive konnte gezeigt werden, dass weniger, wie behauptet wird, die Legitimation des Reformvorhabens als eher die Legitimation der eigenen Position im bildungspolitischen Feld Hamburgs für die Akteur_innen im Fokus steht.

Kooperationsengagement von Klassenlehrkräften und Motivation Lernender

Die Selbstbestimmungstheorie von Deci und Ryan (1985, 2002) beschreibt, dass neben den Grundbedürfnissen nach Kompetenz- und Autonomieerleben auch die soziale Eingebundenheit eine zentrale Bedingung für die Entwicklung intrinsischer Motivation ist. Soziale Eingebundenheit Lernender wird dabei durch heim- und schulbasierte Unterstützung von Eltern und Lehrkräften begünstigt (Wild & Hofer, 2002). Dabei verdeutlicht das Modell der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft von Sacher (2014), dass Kontakte zwischen Lehrkräften und Eltern den Schulerfolg und die Persönlichkeitsentwicklung von Lernenden maßgeblich prägen. Studien (vgl. Bauer, 2007; Looser, 2011; Rakoczy, Klieme & Pauli, 2008; Schiefele, 2004) verdeutlichen darüber hinaus, dass die Lehrer-Schüler-Beziehung sowie die Unterstützung durch Lehrkräfte ein weiterer entscheidender Faktor für die motivationale Entwicklung von Schülerinnen und Schülern ist. Es kann angenommen werden, dass sich Kooperationskontakte zwischen Lehrkräften und Eltern auch positiv auf das Verhältnis zwischen Lernenden und Lehrkräften auswirken (siehe Sacher, 2008; Sander, 1998). Allerdings mangelt es bislang an empirischen Untersuchungen, die sowohl die Effekte von formellen und informellen Kooperationskontakten zwischen Lehrkräften und Eltern als auch die Effekte der wahrgenommenen Lehrer-Schüler-Beziehung und der Lernunterstützung auf die Motivation der Lernenden untersuchen. Die vorgestellte Studie greift dieses Desiderat auf und untersucht mehr Ebenenanalytisch (Hox, 2010), inwieweit formelle und informelle Kooperationskontakte (Angaben durch die Lehrkräfte, T₁) sich auf die von Lernenden wahrgenommene Lehrer-Schüler-Beziehung, die Lernunterstützung (Angaben durch Lernende, T₁) sowie auf die intrinsische Motivation (Angaben durch Lernende, T₂) auf Klassenebene auswirken. Zudem wird auf Individualebene der Zusammenhang zwischen der von Lernenden berichteten Lehrer-Schüler-Beziehung, der Lernunterstützung durch Lehrkräfte und der intrinsischen Motivation über zwei Messzeitpunkte analysiert. Analysiert wurden Daten von N=881 Schülerinnen und Schüler (52,7% weiblich) der neunten und zehnten Klassenstufen (Alter(T₁): M =14,59, SD=.88) sowie ihrer Klassenlehrkräfte (N=39, 42,7% weiblich) an 13 Berliner Schulen (Gymnasium sowie Integrierte Sekundarschule). Die Ergebnisse verdeutlichen Unterschiede in den Auswirkungen des Kooperationsengagements, der Lehrer-Schüler-Beziehung und der Lernunterstützung auf die intrinsische Motivation auf Individual- und Klassenebene. Das informelle Kooperationsengagement der Klassenlehrkräfte (T₁) sowie die von Lernenden wahrgenommene Lehrer-Schüler-Beziehung und die Lernunterstützung (T₁) hatten keine signifikanten Effekte auf die intrinsische Motivation (T₂). Informelle Kooperationskontakte (T₁) hängen jedoch signifikant positiv mit der durch Schülerinnen und Schüler wahrgenommene Lernunterstützung (T₁) zusammen. Formelle Kooperationskontakte (T₁) haben signifikante Effekte auf die intrinsische Motivation (T₂) der Schülerinnen und Schüler auf Klassenebene. Auf Individualebene hat die wahrgenommene Lehrer-Schüler-Beziehung (T₁) signifikante Effekte auf die intrinsische Motivation (T₂). Zudem wurde untersucht, ob der Anteil an Kinder mit Migrationshintergrund in den Klassen sowie der Klassendurchschnitt mit formellen und informellen Kooperationskontakte der Klassenlehrkräfte sowie mit der Lehrer-Schüler-Beziehung, der Lernunterstützung sowie der intrinsischen Motivation zusammenhängen. Die Analysen zeigen, dass in Klassen mit einem höheren Anteil an Kindern mit Deutsch als Muttersprache das Angebot an formelle Kooperationskontakte niedriger ist als das Angebot informeller Kontakte. Der Klassennotendurchschnitt zeigt keine signifikanten

Zusammenhänge mit den Kooperationskontakten, der Lernunterstützung, der Lehrer-Schüler-Beziehung und der intrinsischen Motivation zum ersten Messzeitpunkt.

Simon, Toni

INSL - Inklusion aus Sicht angehender Sachunterrichtslehrkräfte. Einblicke in eine quantitative Querschnittsstudie

Inklusion ist auch innerhalb des Sachunterrichts ein präsenteres Thema. Während es in den letzten Jahren im Rahmen der allgemeinen Inklusionsforschung zahlreiche Studien zu Vorstellungen, Überzeugungen etc. von (angehenden) Lehrkräften zum Thema Inklusion gab, mangelt es bis dato weitgehend an spezifisch fachdidaktischen Forschungen zu dieser Thematik (vgl. Seitz, 2004, Preuss-Lausitz, 2015, Pech et al., 2017). Die Studie „Inklusion aus Sicht angehender Sachunterrichts-Lehrkräfte“ (INSL) nimmt die inklusionsdidaktische Forschungslücke der Sachunterrichtsdidaktik zum Anlass und soll dazu beitragen diese zu schließen. Die INSL-Studie zielt u.a. darauf ab das Inklusionsverständnis angehender Sachunterrichts-Lehrkräfte zu erfassen. Dazu finden seit November 2016 Fragebogen-Erhebungen im Mixed-Mode-Design in mehreren Bundesländern statt. Im Beitrag sollen Einblicke in das Design der Studie sowie erste Einblicke in die Daten der Online-Stichprobe gegeben werden.

Marketing beruflicher Schulen – Eine Schriftliche Befragung beruflicher Schulen in Berlin und Brandenburg

Diese Dissertation befasst sich mit der Frage „inwieweit das Konzept des Marketings von beruflichen Schulen zur Behauptung im Wettbewerb um Schüleranmeldungen genutzt wird“. Marketing wird hierbei als „marktorientierte Führung einer Schule“ verstanden, wobei sowohl kunden-, als auch wettbewerbsbezogene Aspekte berücksichtigt werden.

Vor dem Hintergrund rückläufiger Schülerzahlen sehen sich berufliche Schulen einem zunehmenden Wettbewerb um Schüleranmeldungen ausgesetzt. Dieser Wettbewerb entsteht durch den wachsenden Anteil beruflicher Schulen in privater Trägerschaft einerseits sowie durch die strukturellen Dynamiken des Beschäftigungssystems und der steigenden Bedeutung akademischer Berufsausbildung andererseits. Obgleich diese Problematik durch verstärkt integrative Aufgaben im Zusammenhang mit der sogenannten ‚Flüchtlingskrise‘ derzeit teilweise entschärft wird, ist ein Nachlassen des zunehmenden Profilierungsdrucks auf Ebene der Einzelschule langfristig nicht abzusehen. Das Konzept des Marketings dient den beruflichen Schulen in diesem Zusammenhang als Instrument, um zur Verfügung stehende Handlungs- und Gestaltungsräume zur Behauptung in diesem Wettbewerb zu nutzen.

Es wurden zunächst normative (Ziele) und strategische Aspekte des Marketings mittels einer schriftlichen Befragung der Schulleitungen beruflicher Schulen in Berlin und Brandenburg ($n=52$) erhoben. Die Ergebnisse zeigen, dass marktorientierten Zielen auf Ebene der Einzelschule zwar grundsätzlich eine sehr hohe Bedeutung beigemessen wird, eine gezielt strategische Abstimmung mit diesen Zielen bislang jedoch kaum stattfindet. Zudem zeigen sich kaum Unterschiede in Bezug auf das Marketing der Einzelschulen in Abhängigkeit institutioneller Merkmale, wie Standort, Berufsfeld, Trägerschaft und Größe der Schule (Anzahl Schüler*innen). Die Ergebnisse deuten damit darauf hin, dass sich die Führung beruflicher Schulen bislang noch wenig zielorientiert, sondern vielmehr weiterhin ressourcen- und vorgabenorientiert vollzieht.

Um die Ergebnisse der schriftlichen Befragung bzw. die Aktivitäten beruflicher Schulen in Bezug auf das Marketing besser verstehen zu können, sind ergänzend qualitative Teilstudien geplant: (1.) qualitative Dokumentenanalyse schulischer Leitbilder; (2.) leitfadengestützte Interviews oder Gruppendiskussionen mit dem Schulleitungspersonal ausgewählter beruflicher Schulen im Sinne aussagekräftiger Fälle.

Töpfer, Daniel

Der Weg zur Jahrgangsklasse – Zur Implementierung von Alter als Zuordnungs- und Gliederungseinheit im Schulwesen

Der Beitrag will Wege der historiografischen Aufarbeitung der Implementierung der „Jahrgangsklasse“ als dominante Allokationskategorie im schulischen Bereich für den preußischen Kontext diskutieren. Es werden drei Zugänge zur Diskussion gestellt, sowie Ergebnisse einer begriffsgeschichtlichen Annäherung auf Grundlage von Nachschlagewerken präsentiert.

Als Schulklasse wird gegenwärtig eine Gruppe gleichaltriger Schüler_innen verstanden, die gemeinsam über ein Jahr hinweg zusammenbleibt und ein Curriculum durchläuft. Diesem Bild ist die Ordnungseinheit der Jahrgangsklasse eingeschrieben. Die Schüler_innen beginnen zu einem bestimmten Zeitpunkt gemeinsam und kommen im Anschluss an ihre erste Zuordnung im Folgenden in jährlichen Stufen im Schulwesen voran. Dass Alter und der Jahrgang die zentralen Zuordnungs- und Gliederungseinheit bilden, ist historisch eine neuartige Erscheinung. Trotz der universalen Verbreitung der Jahrgangsklasse gibt es bisher noch keine internationale Institutionalisierungsgeschichte ihrer Implementierung. Preußen gehört zur überschaubaren Gruppe der Innovatoren bzw. wird häufig als Innovationskontext identifiziert, weswegen diese Aufarbeitung besonderes relevant ist. Es folgen die vier angedachten Zugänge.

Die Institutionalisierung der Jahrgangsklasse aufzuarbeiten umfasst (1) die gesetzliche Normierung schulischen Gruppierens. Hier sind Regulierungen, die explizit schulische Unterrichtsgestaltung adressierten chronologisch und thematisch geordnet zusammenzutragen und deutend auszuwerten. Weiterhin soll die diskursiv-rhetorische Durchsetzung (2) des Jahrgangsprinzips in den für die Fragestellung einschlägigen Akteursgruppen nachgezeichnet werden. Als drittes sollen an einigen exemplarischen Beispielschulen, konkrete Umsetzungsgeschichten in ausgewählten städtischen Kontexten nachgezeichnet werden. Der Begriff der Jahrgangsklasse ist nur einer aus einer Vielzahl von Begriffen, die sich im weitesten mit Gruppieren und Umgruppieren von Schulklassen sowie mit deren Folgewirkungen auseinandersetzen. Diese Begriffe über einen Zeitraum von 1800 bis ungefähr zur Konsolidierung um 1900 zusammenzutragen und zugeordnete Bedeutungen und assoziierte Lemmata zu identifizieren soll den vierten Punkt der Annäherung bilden.

Das Pädagogische im Ästhetischen. Zur Pädagogizität ästhetischer Erfahrung

In meinem Vortrag möchte ich einen Ausschnitt aus meinem Promotionsprojekt vorstellen, das eine Fragestellung aus dem Bereich der Allgemeinen Erziehungswissenschaft behandelt. Allgemeine Erziehungswissenschaft fragt nach der Eigenart und der Eigenlogik pädagogischen Denkens und Handelns (vgl. Benner, 2015). Sie lässt sich als theoretisch-empirische Teildisziplin und zugleich als „Erfahrungswissenschaft“ bestimmen (vgl. Brinkmann, 2016a). Zudem thematisiert sie das spannungsreiche Verhältnis von Theorie, Empirie und Praxis und versucht, die Phänomene in der Erfahrung deskriptiv und qualitativ gehaltvoll zu erfassen. Phänomenologisch orientiert ist diese Disziplin insofern, als sie Erfahrungen reflexiv und produktiv bearbeitet. Davon ausgehend möchte ich in meinem Projekt das Verhältnis von ästhetischer Erfahrung und ästhetischer Erziehung bzw. Bildung im Hinblick auf Schillers Theorie ästhetischer Bildung untersuchen. Dabei beschäftige ich mich mit der Frage, ob ästhetische Erfahrung sich als bildende Erfahrung bestimmen lässt. Diesbezüglich lautet meine erste These: 1) ästhetische Erziehung bzw. Bildung gilt als ein konstitutiver Teilbereich der Allgemeinen Erziehungswissenschaft, der sich weder auf eine didaktische Spezialität des Faches Kunst noch auf ästhetische Tätigkeiten reduzieren lässt (vgl. Dietrich et al., 2013; Mollenhauer, 1988). Ästhetische Erziehung bzw. Bildung erhebt vielmehr den allgemeinen Anspruch, durch und in ästhetischen Erfahrungen einen „elementaren“ Modus des Verstehens zu ermöglichen, welches nicht begrifflich bzw. diskursiv operiert. Ein solches Verstehen ist reflexiv (nämlich sinnlich-leibliche Reflexivität) und bildend, und steht im Spannungsverhältnis zum Verstehen im Modus symbolischer Repräsentation und Dekodierung. Damit verbunden ist die These, dass 2) der o. g. Anspruch ohne die leiblichen, sozial-politischen und temporalen Dimensionen der Erfahrung nicht zu denken ist. Der Vortrag gliedert sich in drei Teile. In einem ersten Teil möchte ich kurz methodologische und erfahrungstheoretische Vorüberlegungen präsentieren. In einem zweiten Teil soll das elementare Phänomen der Erfahrung und ihre leiblichen, sozialen und temporalen Dimensionen ausgeführt werden. Dabei stütze ich mich vor allem auf Ansätze der phänomenologischen Erfahrungstheorie (Husserl, Heidegger) und ihre kritische Weiterentwicklung als Leibphänomenologie (Merleau-Ponty, Waldenfels, Meyer-Drawe, Brinkmann). Schließlich beziehe ich mich auf Schillers Beschreibung des „ästhetischen Zustands“ (vgl. Schiller, 2000), um das Phänomen der ästhetischen Erfahrung und den damit verbundenen Modus des Verstehens aus der Perspektive der Temporalität zu spezifizieren.

Wohlbrandt, Marie

Educational systems and family. Transitions from school to tertiary education in an international comparison of Canada, Great Britain and Germany

Das vorzustellende Promotionsvorhaben beschäftigt sich mit einem empirischen Vergleich von Bildungs- und Ausbildungsverläufen zwischen Deutschland, Kanada und Großbritannien. Ziel der Untersuchung ist es, den Umfang der jeweiligen strukturellen und familialen Bedingungen auf den individuellen Bildungs- und Berufserfolg im Erwachsenenalter vor dem Hintergrund der verschiedenen Systemstrukturen herauszufiltern. Die drei zu untersuchenden Bildungssysteme unterscheiden sich insbesondere bezüglich der vorhandenen Übergangsstrukturen innerhalb des Schul- und Hochschulsystems sowie in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt.

Für die empirischen Analysen sind die Datensätze dreier Panel-Studien aus Deutschland, Kanada und Großbritannien vorgesehen. Diese Studien zeichnen sich durch vergleichbare Kohorten mit ähnlichen Geburtsjahrgängen und übereinstimmenden Themenkomplexen (Bildung, Arbeit, Familie, Persönlichkeit) aus. Sie ermöglichen längsschnittliche Analysen der Übergänge vom Schulsystem in weiterführende Bildungswege und in den Arbeitsmarkt. Eine Untersuchung in dieser Form steht in der gegenwärtigen Bildungsforschung bislang aus.

Da das Promotionsprojekt erst im Oktober 2016 begonnen hat, liegen noch keine Ergebnisse vor. Geplant ist, mit Hilfe von Pfad- und Strukturgleichungsmodellen die länderspezifischen Bildungs- und Ausbildungsverläufe und die darauf wirkenden Einflüsse zu analysieren. Die bisher durchgeführten Arbeiten betreffen die Erfassung des Forschungsstandes zu Bildungsungleichheiten im internationalen Vergleich sowie die detaillierte Darstellung der Bildungs- und Ausbildungsstrukturen in den drei zu untersuchenden Ländern. Darauf aufbauend wurde die Forschungsfrage konkretisiert, erste Thesen für die Analysen formuliert und eine theoretische Grundlage erschaffen.

Poster

Alfing, Eva-Maria

Systemisches Denken als Alternative zum Lernfeldkonzept im berufstheoretischen Fachunterricht

Die Landwirtschaft steht im Zeichen zunehmender Komplexität, bedingt u.a. durch eine erhöhte Nutzung der Böden, der fossilen Ressourcen und den technischen Fortschritt (Schiere et al., 2004: 58), sodass lange geübte Traditionen und Konventionen global modernen Herausforderungen begegnen müssen. Damit landwirtschaftliche Auszubildende diesen Aufgaben gerecht werden können und um einen ganzheitlichen Überblick über die neue Situation und Probleme zu erhalten, ist die Förderung systemischen Denkens im berufstheoretischen Fachunterricht unabdinglich, denn eine Einführung des Lernfeldkonzeptes (LF) ist in naher Zukunft noch nicht absehbar. Das systemische Denken ermöglicht es, dass Beziehungen und Wechselwirkungen in Systemen erkannt und im Problemlöseprozess berücksichtigt werden können.

Die sich aus dem Erkenntnisinteresse und identifizierten Forschungsdefizit ableitende Forschungsfrage, inwieweit systemisches Denken im landwirtschaftlichen Fachunterricht gefördert werden kann, wurde methodisch mit folgendem Vorgehen erarbeitet.

Die Unterrichtseinheit wurde in insgesamt elf landwirtschaftlichen Berufsschulklassen im Versuchs- und Kontrollgruppen-Design erprobt. Um nachzuweisen, ob systemisches Denken gefördert werden kann, wurden zu drei Messzeitpunkten (Prä, Post, Follow-up) ein Test mit Multiple-Choice und teils offenen Aufgaben geschrieben.

Insgesamt nahmen an der Studie 252 (187 männlich, 36 weiblich, 29 o. A.) landwirtschaftliche Auszubildende teil. In ersten Ergebnissen zeigte sich, dass in der Versuchsgruppe ($N = 139$ TL) im Durchschnitt zwischen dem ersten und zweiten Messzeitpunkt ein hoch signifikanter Unterschied nachgewiesen werden konnte. Zwischen dem zweiten und dem dritten Messzeitpunkt konnte kein signifikanter Unterschied aufgezeigt werden. Weitere Analyseergebnisse stehen noch aus.

Daraus kann geschlussfolgert werden, dass systemisches Denken durch die Intervention gefördert werden konnte und eine Einführung dessen anstelle des LF's möglich ist. Dazu müssten spezielle Weiterbildungsangebote für LehrerInnen geschaffen werden.

Goecke, Lennart, Stiller, Jurik & Pech, Detlef

Informatische Bildung in der Grundschule

Die Relevanz von Informatik im Sachunterricht der Grundschule lässt sich verschieden begründen. So kann Algorithmisches Denken, als eine Facette informatischer Bildung (Gesellschaft für Informatik, 2008), den Zugang zu Welt durch Verwendung digitaler Medien ermöglichen. Zugang zu diesem Konstrukt kann der Umgang mit interaktiven Materialien wie Cubelets, Lego WeDo 2.0, Calliope Mini oder Scratch bieten.

Im Rahmen des Programms ProLeA - Promotionsprogramm für Lehramtsstudierende und bildungswissenschaftlich interessierte Studierende der Humboldt-Universität zu Berlin - wird im vorliegenden Promotionsprojekt das Algorithmische Denken anhand der Frage: „Wie verstehen Kinder Algorithmen?“ exploriert. Neben der theoretischen Einbettung werden erste Interpretationen von Daten präsentiert, die an einer Berliner Grundschule erhoben wurden. Dazu wurde Sachunterricht u.a. mit Lego WeDo 2.0 durchgeführt und, am phänomenographischen Forschungsansatz orientiert, explorativ evaluiert.

Erste Ergebnisse weisen auf wiederkehrende Deutungsweisen algorithmischer Phänomene hin, die im weiteren Verlauf der Studie in den Fokus gerückt werden.

Auf dem Poster werden Anlage der Studie, geplanter Verlauf sowie erste Ergebnisse präsentiert.

Professionelle Kompetenz von angehenden Politiklehrpersonen: Erfassung der Wahrnehmung und Beurteilung von politischer Urteils- und Handlungskompetenz anhand von Unterrichtsvideos

Die zentrale Zielsetzung des Schulfaches Politik ist die Entwicklung politischer Urteils- und Handlungsfähigkeit, d.h. Schüler*innen können gesellschaftliche und politische Fragen, Probleme und Entscheidungen in ihrer Kontroversität und Multiperspektivität verstehen/analysieren, diskursiv verhandeln und beurteilen. Vor diesem Hintergrund werden die Studierenden in fachdidaktischen Seminaren auf die Komplexität des Unterrichts (Planung, Durchführung, Evaluation) in Bezug auf die Förderung von Urteils- und Handlungskompetenz vorbereitet. Vielfach wird jedoch kritisiert, dass die Ausbildung zu wenig an den Anforderungen in der Praxis orientiert ist (Syring, 2014; Terhart, 2007). Die Arbeit mit Videofällen bietet dabei eine Möglichkeit für den Transfer von der theoretischen Ausbildung hin zur späteren Unterrichtspraxis. Von Interesse ist es, zu untersuchen, wie es den Studierenden gelingt, entscheidende Prozesse und Maßnahmen, die die kategoriengeleitete politische Urteilsbildung anbahnen und unterstützen, wahrzunehmen und zu beurteilen. Dies ist notwendig, um eigene Handlungsstrategien zu entwickeln und anwenden zu können (Vogelsang & Reinhold, 2011). In Anlehnung an Befunde anderer Disziplinen wird für die politikdidaktische Ausbildung eine videogestützte Lerngelegenheit zur Untersuchung folgender Forschungsfrage implementiert: Können die Wahrnehmungs- und Beurteilungskompetenz der Studierenden zur Förderung der politischen Urteils- und Handlungskompetenz bei Schüler*innen in einer videobasierten Lerngelegenheit angebahnt werden?

Um die Wahrnehmungs- und Beurteilungskompetenz der Studierenden zu messen, wird ein Videotest entwickelt, in dem ein bis zwei Videovignetten enthalten sind. Dieser Test wird in der Prä- und Posttestung eingesetzt. In der Posttestung wird zudem nach ihrer Selbsteinschätzung bzgl. der Kompetenzen der professionellen Wahrnehmung sowie der Evaluation der Lerngelegenheit (vgl. Prater, 2012) gefragt.

Literatur:

Prater, A. (2012). *Die Wirksamkeit von Lehrerfortbildungen im Hinblick auf Reflexion und Praxistransfer am Beispiel von „KODEK – Kompetenzen des Klassenmanagements“*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Freie Universität Berlin.

Syring, M. (2014). *Unterrichtsfälle in der ersten Phase der Lehrerbildung. Kognitive Belastung, Motivation und Emotionen beim fallbasierten Lernen in vier verschiedenen Lernarrangements*. Tübingen: Eberhard Karls Universität.

Terhart, E. (2007). Erfassung und Beurteilung der beruflichen Kompetenzen von Lehrkräften. In: M. Lüders (Hrsg.): *Forschung zur Lehrerbildung. Kompetenzentwicklung und Programmevaluation*. Münster u.a.: Waxmann, 37-62.

Vogelsang, C. & Reinhold, P. (2011). Gemessene Kompetenz und Unterrichtsqualität. Überprüfung der Validität eines Kompetenztests mit Hilfe der Unterrichtsvideographie. In U. Riegel & K. Macha (Hrsg.): *Videobasierte Kompetenzforschung in den Fachdidaktiken*. Münster: Waxmann, 319-334.

Kollinger, Beatrice

Traumatasensibler Unterricht- Einstellungen und Konzepte von (angehenden) Grundschullehrkräften zum Umgang mit traumatisierten Schülerinnen und Schülern

Mit der Diskussion um die schulbezogenen Konsequenzen der aktuellen Migrationsbewegungen richtet sich die Aufmerksamkeit auch auf die Frage des Umgangs mit traumatisierten Kindern. Es wird vermutet, dass die traumabedingten Auswirkungen im Verhalten der betroffenen SchülerInnen unabhängig von der Ursache der Traumata sind. Im Sinne eines weiten Inklusionsbegriffs gilt es, die Diskussion um den schulischen Umgang mit Traumatisierungen ursachenunabhängig zu diskutieren.

Im wissenschaftlichen Diskurs werden Fragen von Traumatisierungen bislang nur marginal aufgegriffen (vgl. Barth & Neudecker, 2015). Empirische Untersuchungen zu Ansätzen von traumpädagogischen Interventionsmöglichkeiten in Schulen liegen kaum vor oder bereits sehr lange zurück (vgl. Rieker, 1997). Im Rahmen des Forschungsvorhabens wird der Frage nachgegangen, welche Einstellungen das Erleben von Grundschullehrkräften im Umgang mit traumatisierten SchülerInnen prägen. In Kooperation mit dem Berliner Verein Hilfe für Jungs sollen im Projekt Traumatasensibles Lernen angehende Grundschullehrkräfte weitergebildet und wissenschaftlich begleitet werden. Im Zuge dessen sollen Interviews Aufschluss über professionsbedingte Einstellungen und etwaige Veränderungen durch die praxisbezogene Begleitung von traumatisierten SchülerInnen aufdecken.

Mit Blick auf den Sachunterricht stellt sich anschließend auch die Frage nach Bedingungen möglicher Thematisierungen traumatisierender Ereignisse wie Gewalt- oder Fluchterfahrungen.

Das Forschungsvorhaben wird im Rahmen des Promotionsprogramms für Lehramtsstudierende der HU Berlin durchgeführt. Im Poster werden das Untersuchungsdesign sowie die theoretische Verortung präsentiert.

Nesyba, Thea

Politische Narrative über die inklusive Schule. Eine Fallstudie zur Rolle organisierter Interessen in der niedersächsischen Schulpolitik

Seit der Ratifizierung der Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-BRK) im Jahr 2009 finden in den deutschen Bundesländern unterschiedliche Schulreformen für die inklusive Schule statt. Einen interessanten Fall stellt die Schulreform 2015 in Niedersachsen dar, bei der die Abschaffung der Förderschulen mit dem Schwerpunkt Lernen beschlossen wurde und gleichzeitig ein Bestandschutz für Förderschulen mit dem Schwerpunkt Sprache verankert wurde.

Das Forschungsprojekt rekonstruiert anhand einer Einzelfallstudie zum niedersächsischen Fall den politischen Prozess, der sich vom Regierungswechsel 2013 bis zur Verabschiedung des Schulgesetzes von 2015 vollzog. Die Forschungsfrage lautet: Welche Rolle spielen bildungspolitische Verbände (der Lehrkräfte, Eltern, Menschen mit Behinderungen, Schülerinnen und Schüler) in der Gestaltung von Schulreformen für die inklusive Schule?

Als theoretischer Zugang dient das Narrative Policy Framework, das den politischen Narrativen (kollektiver) Akteure Bedeutung für die Ausgestaltung von Reformen beimisst (Jones, McBeth & Shanahan, 2014). Mit Hilfe eines theoretisch entwickelten Kategorienschemas wird die Struktur der politischen Narrative über die inklusive Schule aus den Stellungnahmen der Verbände herausgearbeitet und mit parlamentarischen Protokollen sowie der Presseberichterstattung verglichen. Das Poster gibt einen Überblick über die Theorie und Methode des Forschungsprojekts und zeigt erste Ergebnisse aus der Dokumentenanalyse.

Jones, M. D., McBeth, M. K. & Shanahan, E. A. (2014). *The Science of Stories: Applications of the Narrative Policy Framework in Public Policy Analysis*. Basingstoke: Palgrave Macmillan.

Moser, V. (2012). *Die Inklusive Schule. Standards für ihre Umsetzung*. Stuttgart: Kohlhammer.

Nimz, Katharina

Sprachwissenschaft trifft Bildungsforschung: Sekundäranalyse orthographischer Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern mit und ohne Migrationshintergrund

Sprachwissenschaftliche Forschung umfasst normalerweise nicht jene großen Populationen, die in bildungswissenschaftlichen Studien untersucht werden. Dieses Methodendesiderat möchte die vorliegende Studie aufgreifen und bereits erhobene Daten eines Large-Scale-Assessments vor dem Hintergrund aktueller sprachdidaktischer Forschungsfragen re-analysieren.

Das Testen orthographischer Kompetenzen im Rahmen von großen Schulleistungsstudien hat bisher weniger Tradition als das Überprüfen des Lese- und Hörverstehens. Entsprechend bestehen in Bezug auf diesen Bereich „erhebliche Forschungsdefizite“ (Thomé und Gomolka, 2007: 142). Bredel (2012) skizziert die wenigen existierenden Studien aus dem Bereich der Sprachdidaktik, die sich mit den orthographischen Leistungen von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund befassen. Dabei stellt sie fest, dass die bisherigen Ergebnisse ein „durchaus kontroverses Bild“ zeigen. Da diese Arbeiten im Vergleich zu den groß angelegten internationalen Studien nur sehr kleine Populationen untersucht haben und daher nur bedingt wichtige Einflussfaktoren kontrolliert werden konnten, stellen bildungswissenschaftliche Daten eine wertvolle Informationsquelle dar, die bisher nicht erschöpfend analysiert und genutzt wurde.

Das Projekt steht noch am Anfang und zunächst wird ein/e empirische/r Bildungswissenschaftler/in gesucht, der/die Interesse an einer interdisziplinären Zusammenarbeit mit der Autorin dieser Projektidee hätte.

Performanznahe Messung von Deutsch-als-Zweitsprache-Kompetenz bei (angehenden) Lehrkräften: Das DaZKom-Video-Projekt

Bildungsinhalte werden über Bildungssprache vermittelt. Anders als Alltagssprache muss dieses spezielle Register gerade bei Schülerinnen und Schülern mit Deutsch als Zweitsprache (DaZ) besonders gefördert werden – und zwar von Lehrerinnen und Lehrern aller Fächern. Das bisher einzige Modell und Testverfahren, das DaZ-Kompetenz bei (angehenden) Lehrkräften messbar macht, ist das vor Kurzem entwickelte DaZKom-Modell (Köker et al., 2015). Dieses Strukturmodell besteht aus drei Dimensionen, die mittels einer umfassenden Dokumentenanalyse mit anschließendem Expertenrating ermittelt wurden. Es dient als theoretische Basis für das ebenfalls von Köker et al. (2015) entwickelte DaZKom-Testinstrument, welches bisher drei Kompetenzstufen erfasst und damit zunächst nur den Regelstandard von DaZ-Kompetenz abdeckt.

Ziel des DaZKom-Video-Verbundprojektes der Universität Bielefeld (Barbara Koch-Priewe, Anne Köker, Udo Ohm) und der Leuphana Universität Lüneburg (Timo Ehmke, Svenja Hammer) ist es, das Modell und Testinstrument um zwei weitere Stufen zu erweitern, die auch die höchsten Kompetenzstufen auf Expertenniveau messbar machen. Mit dem aktuellen Paper-Pencil-Test ist dies bisher nicht möglich, da sich Expertenwissen zum Teil nur im Handeln zeigt. In DaZKom-Video wird ein methodisch innovatives Testverfahren auf der Basis von Video-Items entwickelt, das durch Erfassen situationsspezifischer Fähigkeiten in den Bereichen Wahrnehmung, Interpretation und Entscheidungsfindung performanznahes Verhalten von (angehenden) Lehrkräften messbar machen soll. Der Schwerpunkt des Beitrags wird auf der Frage der Operationalisierung der performanznahen Kompetenzstufen liegen.

Stiller, Jurik

Forschungsorientierte Studienanteile im Grundschullehramt: Das Projekt GrundWissen

Die fundamentale Überarbeitung des Studiums im Grundschullehramt in Berlin, die sich in der Etablierung eines eigenen Studienganges zum Wintersemester 2015/2016 konstituierte, beeinflusste neben der systematischen Berücksichtigung von Lehren und Lernen unter den Bedingungen der Heterogenität die Etablierung eines eigenen Studienfachs Sachunterricht mit fachlichen Studienanteilen, die erstmals in Kooperation von Sachunterrichtsdidaktik und Bezugsfach(didaktiken) konzipiert werden (vgl. Pech & Stiller, 2017; vgl. Stiller & Pech, 2017).

Deutlich stärker haben zudem Anteile forschungsorientierter Lehre (zur Konzeption vgl. Rueß, Gess & Deicke, 2016 bzw. Sonntag, Rueß, Ebert, Friederici & Deicke, 2016) bei den Studien- und Prüfungsordnungen Berücksichtigung gefunden. Bislang unklar ist, ob redundante und parallele Strukturen entstanden sind, überdies ist die horizontale bzw. vertikale Vernetzung der einzelnen Lehrveranstaltungen bislang nicht oder nur unsystematisch erfasst worden.

Ziel des Projekts GrundWissen (Grundschullehramt: Wissenschaftsorientierte Studienanteile) ist es daher, dieses Desiderat aufzuarbeiten und die bestehenden Angebote zunächst zu erfassen sowie ein Konzept zur Vernetzung sowohl im Studienverlauf (vertikal) als auch zwischen den Studienfächern (horizontal) zu entwickeln.

Im Beitrag werden erste Ergebnisse der Analyse der Studien- und Prüfungsordnungen und ein Entwurf eines Curriculums forschungsorientierter Studienanteile vorgestellt.